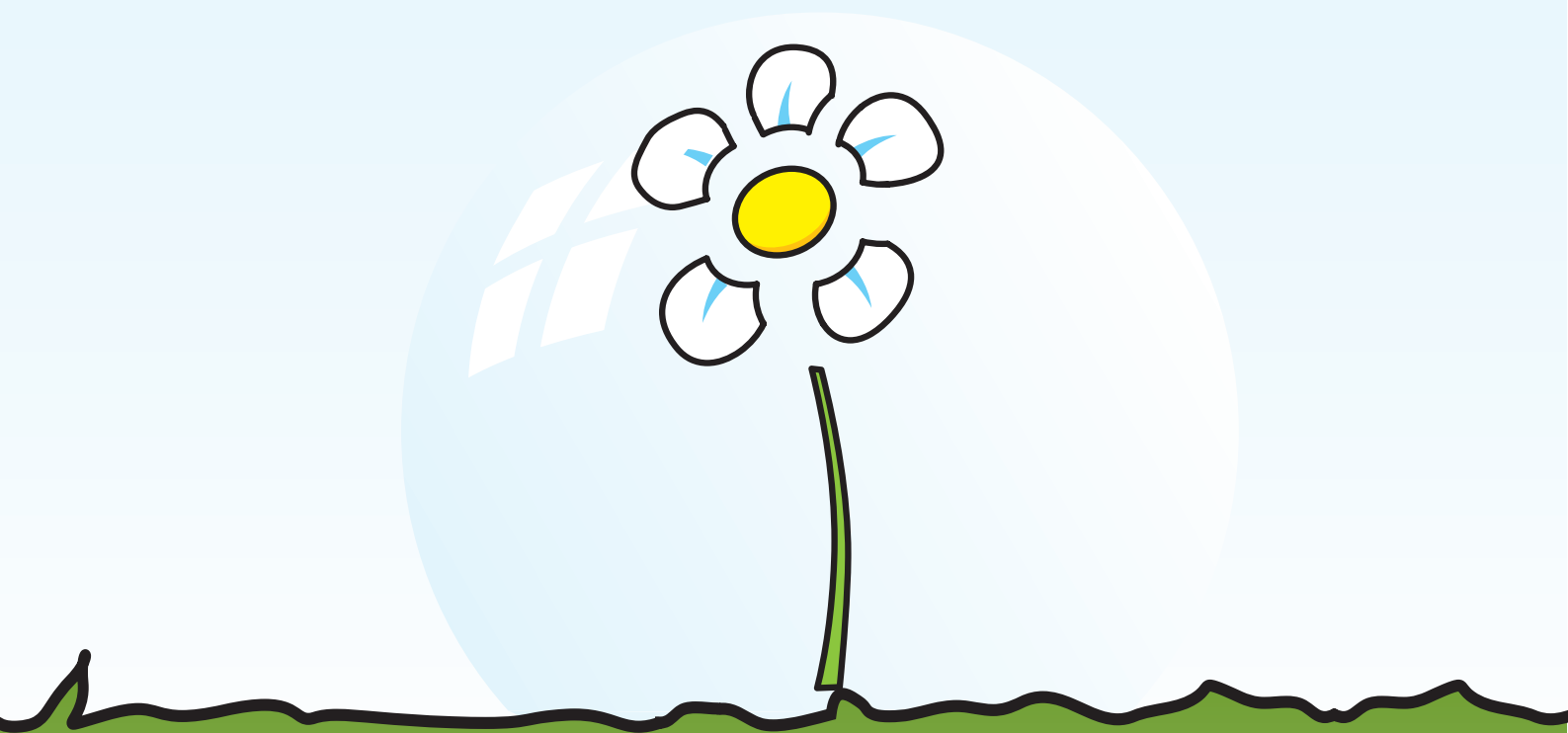


GEWALTFREI MITEINANDER



Definitionen



Was ist Gewalt?

Über Gewalt wird in letzter Zeit viel geschrieben und viel diskutiert: nicht nur in Talk-Shows und Regierungskommissionen, sondern auch in Besprechungen von PädagogInnen und Elternversammlungen. Die Annahme, alle Beteiligten gehen jeweils von der gleichen Bedeutung des Begriffes „Gewalt“ aus, erweist sich oft als falsch, da der Gewaltbegriff ungenau und zweideutig ist.

In allen Fällen der **physischen Gewalt** handelt es sich um Konflikte zwischen zwei oder mehreren Personen. In diesem Konflikt wendet mindestens eine Seite physische Mittel (Körperkraft, Waffen) an, um die andere Seite zu schädigen bzw. mit einer solchen Schädigung zu drohen. Die Schädigung ist ebenfalls körperlicher Natur, wobei das Spektrum von der brennenden Wange nach einer Ohrfeige über gebrochene Knochen bis hin zu lebensbedrohlichen Verletzungen reichen kann. Dieser eingesetzte physische Zwang, der zu körperlich geschädigten Opfern führt, wird als „Gewalt“ bezeichnet.

Obwohl bei körperlichen Attacken der Konsens, wann es sich dabei um „Gewalt“ handle, am leichtesten herzustellen ist, ist dieses enge Verständnis von Gewalt nicht unstrittig: ist jede Ohrfeige Gewalt oder kommt es nicht auch auf die soziale Situation an? Wenn man z.B. einen Betrunkenen daran hindert, sein Auto zu besteigen, und er dabei blaue Flecken abbekommt - hat man dann Gewalt angewandt, hat man ihn gar geschädigt?

Man kann Menschen nicht nur mit einem Faustschlag, sondern nicht selten viel wirkungsvoller mit Worten treffen. Indem man einzelne ausgrenzt oder abwertet, indem man sie beleidigt, erniedrigt oder emotional erpresst, wird eine Person viel stärker „verletzt“ als durch einen Tritt gegen das Schienbein. Hier spricht man von **psychischer Gewalt**.

Die Schädigung des Opfers vollzieht sich auf der psychischen Ebene, sie ist - anders als ein blaues Auge - nicht mehr klar sichtbar, sondern muss jeweils interpretiert werden.

Zugleich wird aber auch deutlich, dass die Grenzen hier immer fließender werden, dass in einer konkreten Situation die Bewertung, ob Gewalt vorliegt, höchst unterschiedlich ausfallen kann. Ob „verbale Gewalt“, ob „psychische Schädigung“ vorliegt, kann im konkreten Fall sehr eindeutig oder höchst umstritten sein. Das gemeinsame Ausgrenzen einer Gruppe gegen eine oder einen Einzelnen dürfte ein solch eindeutiger Fall sein.

Die bisher geschilderten Gewaltdefinitionen beziehen sich immer auf eine unmittelbare Interaktion zwischen Personen: die physische oder psychische Gewalt wird von einer konkreten Person gegen eine andere ausgeübt.

Der Begriff der **„strukturellen Gewalt“** stammt von dem norwegischen Friedensforscher Johan Galtung, der den Begriff der „Gewalt“ als generellen Gegensatz zum „Frieden“ entwickelt. Galtung vertritt die Meinung, dass es im Fall von Gewalt nicht immer einen identifizierbaren Täter geben muss, sondern Gewalt dem menschlichen Körper auch auf eine andere Weise angetan werden kann.

Gewalt

Physische Gewalt

Psychische Gewalt

Strukturelle Gewalt

Interkulturelle Gewalt

Von und gegen Einzelpersonen und Gruppen

Auswahl von Lösungsansätzen



Strukturelle Gewalt braucht daher keinen Täter, sondern wird als Dauerzustand, etwa als „Armut“ beschrieben. Nach Galtung ist Gewalt „etwas Vermeidbares, das der menschlichen Selbstverwirklichung im Wege steht“. Kritiker grenzen diesen Begriff jedoch wieder ein und sehen Armut, Ungleichheit und Unterdrückung zwar als Nährboden für Gewalt, zählen sie aber per se nicht zur Gewalt.

Interkulturelle Gewalt ist eine Form der strukturellen Gewalt. Sie legitimiert Gewalt gegenüber Angehörigen anderer Kulturkreise oder Religionen durch die Unvereinbarkeit der kulturellen Regeln und Normen. Sie ist somit am zugrunde liegenden Werteproblem erkennbar. Dabei ist anzumerken, dass kulturelle Werte niemals als Entschuldigung für das Anwenden von Gewalt dienen dürfen. Der Einsatz von Gewalt ist immer eine persönliche Entscheidung und muss vom Täter verantwortet werden.

Gewalt kann durch einen einzelnen verübt werden oder durch eine ganze Gruppe, kann einen einzelnen oder aber eine Gruppe treffen. Auch kann sie ganz offen zu Tage treten oder aber versteckt in Form von Ausgrenzungen.

Gewalt ist - von der Intention her betrachtet - ein Konfliktlösungsversuch, der sich inadäquater Mittel bedient. Diese Sicht der Gewalt ist deshalb hilfreich, weil sie voraussetzt, dass es eine Auswahl von richtigen und falschen Lösungsansätzen gibt und es auch die Möglichkeit gibt, richtige Arten der Konfliktlösung zu erlernen. Im weiteren soll

Gewalt als Verhalten verstanden sein,

das darauf abzielt,

eine oder mehrere Personen physisch oder psychisch zu schädigen.



Linus und Nikola streiten sich immer wieder wegen eines Spielesels. Sie wollen beide zugleich mit diesem spielen. Plötzlich reicht es Susi, sie nimmt ihren Hausschuh und haut mit diesem Nikola auf den Rücken. Die Pädagogin greift ein. Beide haben die Möglichkeit, ihre Sichtweise zu erzählen. Nicola soll sich jedoch, zusammen mit der Pädagogin, für ihre Handlung eine Entschuldigung einfallen lassen.

Gewaltfreiheit bedeutet, die An-

wendung von Gewalt auf der persönlichen, sozialen oder politischen Ebene abzulehnen, das heißt,

Gewalt als kein akzeptables Mittel der Konfliktaustragung zu sehen.

Dazu sind bei der Austragung und Lösung von Konflikten nicht-gewaltsame Handlungsweisen zu entwickeln. Auch Strukturen sollen verändert werden, die zu Gewalt führen bzw. von denen Gewalt ausgeht.



Was ist ein Konflikt?

Konflikt bedeutet eine Interaktion zwischen zwei oder mehreren Einzelpersonen, Gruppen oder Organisationen. Entscheidend dabei ist, dass mindestens eine Seite sich durch die andere daran gehindert sieht, ihre Vorstellungen, Gefühle oder Absichten durchzusetzen (Glasl 1990, S. 14f). Ein Konflikt kann, muss aber nicht, mit Gewalt ausgetragen werden. Auf der zwischenmenschlichen Ebene suchen „Konfliktpartner“ nach Lösungen, die es beiden Seiten ermöglichen, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu befriedigen. Gewaltfreiheit in der Konfliktlösung bedeutet dabei nicht Passivität. Konflikte sollen nicht vermieden, sondern bewusst,

konstruktiv und fantasievoll geregelt werden.

Erschwerend wirkt sich in einer Grupsituation im Kindergarten die Tatsache aus, dass die Kinder ungeübt im Umgang mit größeren Gruppen sind. Sie müssen alle miteinander auskommen, ihnen fehlt jedoch noch der Überblick und die entsprechende soziale Kompetenz. Konflikte ergeben sich daraus beinahe zwangsläufig.

Konflikte haben auch positive Aspekte. Zum Beispiel sich und andere besser kennen lernen, sich abgrenzen und selber vertreten, die eigenen Bedürfnisse kommunizieren, die Sichtweise anderer besser verstehen, Erweiterung des eigenen Horizonts, Vertrauen, Belastbarkeit, usw.

Ein Konflikt ist der Zusammenstoß von unterschiedlichen Bedürfnissen, Interessen, Meinungen, etc. Konflikte sind unvermeidlich, sie gehören zum Leben. Dass wir so unterschiedlich sind, macht das Leben erst interessant. Viele Menschen fürchten sich vor Konflikten, weil sie damit immer Sieg und Niederlage verbinden, weil sie sich bedroht fühlen, weil sie Angst haben, nicht mehr geliebt oder verlassen zu werden: Triumph,

Schadenfreude und Macht auf der einen Seite, Gesichtsverlust, Kontaktabbruch, Demütigung, Ohnmacht auf der anderen. Nicht der Konflikt ist das Problem, sondern die Art und Weise, wie wir damit umgehen. Kinder probieren, Konflikte eben auch mit Gewalt zu lösen.

Die Chance des Konflikts ist, dass er zur Verbesserung der gegenseitigen Beziehung genutzt werden kann. Im Bewältigen von Konflikten liegt ein enormes Potential, das es zu nutzen gilt. Wenn man Konflikte als etwas Positives betrachtet und konstruktiv damit umgeht, kann man in den meisten Fällen destruktive Verhaltensweisen vermeiden. Es gibt grundsätzlich drei Ergebnismöglichkeiten von Konflikten:

Chinesisches

Zeichen für Konflikt

Dieses setzt sich aus zwei Zeichen - Risiko und Chance - zusammen.

Konflikt

Interaktion zwischen Einzelpersonen oder Gruppen
Konflikt als Chance
Unterschiedliche Interessen, Bedürfnisse, Meinungen,
Erweiterung des eigenen Horizonts

GewinnerInnen - VerliererInnen
VerliererInnen - GewinnerInnen
GewinnerInnen - GewinnerInnen

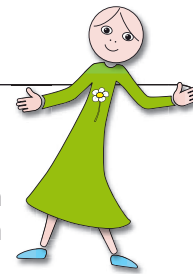


- GewinnerInnen - VerliererInnen
- VerliererInnen - VerliererInnen
- GewinnerInnen - GewinnerInnen

Ziel im Konflikt muss es sein, eine Lösung zu suchen und zu finden, bei der beide gewinnen können. Natürlich wird das nicht immer gehen, aber bestimmt öfter als viele denken.



Nilola hat einen Luftballon, der mit Gas gefüllt ist, bekommen. Sie freut sich riesig und kommt stolz nach Hause. Linus sieht dies und streitet um den Ballon. Schließlich gibt Nikola schweren Herzens nach, sie trennt sich vom Ballon.



Nikola hat einen Luftballon bekommen. Linus sieht ihn und beginnt zu betteln, mitspielen zu dürfen. Nikola sagt „Nein“, sie beginnen zu streiten. Plötzlich macht es einen Knall - der Ballon ist zerplatzt.

Linus hat einen großen Luftballon bekommen. Er ist ganz stolz darauf. Nikola freut sich mit ihm, bewundert den Ballon auch. Beide kommen auf die Idee, den Ballon im Zimmer an die Decke zu hängen.



Walker Jamie, Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Grundschule, 2006, Cornelsen Verlag Scriptor GmbH&Co; Palaver Wolfgang, Rene Girards Mimetische Theorie, 2003, LIT Verlag; Tillmann Klaus-Jürgen, Gewalt - was ist das eigentlich? in Schüler 1995: Gewaltlösungen, 1995, Ernst Klett Schulbuchverlag.